

Ursula Machtemes, **Leben zwischen Trauer und Pathos. Bildungsbürgerliche Witwen im 19. Jahrhundert.** Osnabrück: Universitätsverlag Rasch 2001, 301 S., EUR 34,90, ISBN 3-934005-98-5.

Die Trauerarbeit von Witwen gelehrter Männer steht im Zentrum der Untersuchung von Ursula Machtemes: Frauen von Dichtern und Professoren, Wissenschaftlern und akademisch gebildeten Berufsvertretern wie Architekten, Ärzte oder Juristen. Bei dieser Arbeit handelt es sich um die publizierte Fassung der an der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg vorgelegten Dissertation der Autorin. Elf umfangreiche Nachlässe bilden den Kern der Quellenbasis, die ergänzt wird durch Materialien zu zwölf weiteren Witwenbiografien. Als allgemeinere Kontexte stehen eingangs geschlechtsspezifische Aspekte der Verwitwung zur Diskussion, so die statistische „Dominanz der weiblichen Verwitwung“ (25), Fragen der Witwenversorgung durch Witwenkassen, aber auch durch Wiederheirat (36ff).

Der tiefere Einstieg in das „bürgerliche Trauerklima“ und in die Trauerkultur erfolgt dann im zweiten Kapitel in Form einer Auseinandersetzung mit den „sozialen Funktionen der Kondolenz“ (71). Diese bringen Würdigungen und Erinnerungen zum Ausdruck, Empathie mit den Trauernden und Erörterungen, wie die Witwen ihr weiteres Leben gestalten könnten. Ein des Öfteren geäußertes Ratschlag ermunterte sie „zur Arbeit am Vermächtnis“ – mehrheitlich gedacht als „Pflege und Betreuung“ (94) der Nachlässe ihrer Ehemänner. Diese Empfehlung griffen die hinterbliebenen Ehefrauen vielfach auf und ihre Aktionsradien in der konkreten Umsetzung waren durchaus weitreichend – vor allem, wenn sie sich für die Tradierung der ‚richtigen‘ Biografie verantwortlich sahen.

Denn ihre Tätigkeit beschränkte sich – wie in Kapitel drei näher ausgeführt wird – nicht bloß auf das Ordnen oder Inventarisieren. Bildungsbürgerliche Witwen nahmen auch Einfluss auf das der Nachwelt übermittelte Bild ihrer Männer – im Sample finden sich unter anderen Ferdinand Freiligrath, Friedrich Gerstäcker, Karl Gutzkow, Karl Immermann oder Justus von Liebig. Sie griffen immer wieder kontrollierend, korrigierend und konstruierend in die biografische Überlieferung ein. Von einem „Veto der Witwe“ spricht Ursula Machtemes in diesem Zusammenhang (158) oder an anderer Stelle von einem „Monopol“ der einzig authentischen Interpretation von Persönlichkeit und Werk (159).

„Leben mit-texten“ war hier gewissermaßen die Devise, die den zeitgenössischen Biografen, Herausgebern und Verlegern die Arbeit mitunter erschwerte: „Kaum eine Zeile konnte ... ohne die Kenntnis der Witwen entstehen, verbreitet oder ohne ihre Zustimmung und Einwilligung veröffentlicht werden“ (159), konstatiert die Autorin. In manchen Fällen rührte eine solche Vorgangsweise von einer entsprechenden testamentarischen Verfügung des Verstorbenen her. Clara Schumann etwa war verpflichtet, alles, was sie aus der Hand gab, zu prüfen, so auch die Briefe, die sie einem jungen Schriftsteller für ein Editionsprojekt überantwortete (159).

Die Aktionsfelder waren vielgestaltig, sie sind in einem Selbstverständnis „als Mittlerin zwischen dem geistigen Werk der Verstorbenen und der Gesellschaft“ zu verorten (165). Im Vorfeld fungierten die Witwen als Informantinnen (161), sie selektierten aber auch, indem sie die Einsichtnahme in bestimmte Dokumente verweigerten (168, 170). Der Verweis auf Pietät kann in diesem Zusammenhang als Synonym für Tabuisierung gelesen

werden (173). Lagen die Texte dann vor, machten sie Änderungsvorschläge, korrigierten bisweilen akribisch, fügten Ergänzungen und Berichtigungen ein, kommentierten und zensierten – unter anderem auch bildliche Darstellungen. Schließlich übten sie öfters Kritik an den veröffentlichten Druckfassungen. Getragen waren diese Haltungen nicht zuletzt von einem Changieren der Gefühle, gekennzeichnet von einer Ambivalenz zwischen Stolz – auf die verstorbenen Ehemänner wie auf ihre eigene Position – und Konkurrenz zu Autoren und Herausgebern. Eigene Abschnitte zu diesem Themenkomplex der sorgsam ‚gehüteten‘ Biografie und des Beharrens auf interpretatorische Kompetenzen – etwa durch jahrelange Mitarbeit erworben – sind Berta Gutzkow (169ff), Victorie Gervinus (173ff) und Ida Freiligrath (189ff) gewidmet. Unterschiedliche Formen der Wissensaneignung werden dabei ebenso thematisiert wie Auseinandersetzungen mit Verlagen.

Ursula Machtemes sieht in der Wahrnehmung dieser zumeist selbst gestellten Aufgaben durch die Witwen eine Umkehrung der Geschlechterverhältnisse: Die Männergestalten werden von Frauenhand interpretiert und geformt (159). Wenngleich Memoria und Bewältigung von Trauer den Ausgangspunkt bildeten, ging das Tätigkeitsfeld der Witwen zumeist sehr bald darüber hinaus, erhielt eine Eigendynamik jenseits eines Trauerhabitus, in der die Autorin emanzipatorische Tendenzen ausmacht (211ff). Sie konnten damit traditionelle weibliche Identitätsmuster überschreiten, ohne die gesellschaftliche Wertschätzung zu verlieren (249). Das ‚symbolische‘ Kapital der Witwen erlosch jedoch mit ihrem Tod. Vielfach ernteten sie posthum massive Kritik und Vorwürfe der Unwissenschaftlichkeit oder fanden nur knappe Erwähnung, sofern sie nicht zu „namenslosen Nachlassverwalterinnen“ wurden, reduziert auf „bloße Sortiertätigkeit“ (240).

Dieser hier in Akkordierung mit dem Heftschwerpunkt herausgegriffene Themenstrang des Buches von Ursula Machtemes verweist gleichermaßen auf eine interessante Dimension biografischer (Re-)Konstruktion im gelehrten Milieu wie auf die Macht des Biografisierens über Erinnern und Vergessen. Deutlich werden auch die Potenziale des herangezogenen Quellenmaterials. Einige Chancen wurden bei der Auswertung allerdings nicht genutzt: Methodisch hätte eine stärkere Verortung der Arbeit im Bereich qualitativer Ansätze eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit den Selbstzeugnissen ermöglicht, zusätzliche Interpretationsschienen und notwendige Reflexionsebenen eröffnen können. Gesamt gesehen liefert die Studie dennoch eine wichtige Ergänzung zum bisherigen Spektrum thematischer Fokussierungen auf den Witwenstand.

Margareth Lanzinger, Wien